

Bezugspreis

in der Hauptpoststelle über den im Groß-
heit und den Städten errichteten Aus-
gabestellen abgebaut: vierflächig 44.-50.
Bei gleichzeitiger Abholung bis
End A 50.- Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: einschließlich
A 6.- Durch die Post bezogen für
die Russische Monarchie: einschließlich
A 7.- Durch die Post bezogen für
die Schweiz: einschließlich A 7.-50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochenende 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:

Otto Niemann's Cottum. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1.

Louis Weise,
Gothaerstraße 14, post. und Telefonloch 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 631.

Dienstag den 11. December 1894.

88. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der 43. Titel des diesjährigen *Leipziger Tagblatts* ist bei
uns eingegangen und wird bis zum 4. Januar f. J. auf dem
Kioskstandort vor Einsichtnahme öffentlich ausgestellt.

Kioskstandort:

Mr. 2222. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der dem interna-
tionalen Ueberlebensfonds über den Eisenbahnstaats-
vertrag beigefügten Liste. Vom 26. November 1894.
Leipzig, den 6. Dezember 1894.

Zur Nach der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krammiegel.

Die städtische Sparkasse

belebt Wertpapiere unter sonstigen Bedingungen.
Leipzig, den 10. Januar 1894.

Die Sparkassen-Regulation.

Gewerbekammer Leipzig.

Donnerstag, den 13. d. Mo. Nachmittag 5 Uhr
öffentliche Versammlung im Kommerzialsaal.

Besteckte Gütekunde:
a. Über Fortschritt der deutschen Industrie für Textilier und
Bildhauer hier;
b. Über die Errichtung einer neuen Handels- und Gewerbe-
kammer in Görlitz
Leipzig, 10. Dezember 1894.

D. R. Oehler, Vorl. Herzog, S.

H. v. Sybel's siebenter Band.

Kann haben wir den sechsten Band von Sybel's großem
Geschichtswerke „Die Begründung des deutschen Reichs durch
Wilhelm I.“ (sofort nach der Ausgabe) befrechen, da erscheint
sowon der siebente Band. Man kann dem berühmten Ver-
fasser für diese sionelle Aufzählerziehung zweier so wichtiger
und so bedeutender Bände nur dankbar sein.

Dieser siebente Band behandelt zuerst immer Angelegen-
heiten Preußens und des Norddeutschen (die Verhandlungen
des preußischen Landtags, des norddeutschen Reichstags und
des Zollparlaments, die Anfänge der sozialistischen Bewegung
durch Bismarck u. i. w.), aber sobald über zu dem Durch-
setzungsjahr 1869 und des ersten Jahrzehnts von
1870, den Vorbereitung Napoleons III. auf einen Krieg
mit Preußen. Sowar möglichst dessen Besuch, Österreich
und Italien für einen Dreikampf zu gewinnen, der
im Falle eines solchen Krieges seine Macht verstärkt
sollte; das Alteherre, zu dem sich die Regierungen
dieser beiden Länder vertrauten, war ein „Schwabanz“
mit dem unerträlichen Verbot über Neutralität bei einem
Angriff Frankreichs auf Deutschland. Nach im 1870
erfolgte Kaiser Franz Joseph dem französischen Bevölkerungs-
tigen General Febronius, das Napoleon in einem solchen Falle
nicht entlast auf Österreich rednen kann.

So geschieht schon nach diesen Vorfällen der europäische
Friede, daß am 20. Juni 1870 bei Beratung des Kriegs-
kabinetts in der französischen Kammer der Kriegsminister in
offener Anerkennung dieses Umstandes sich mit der Beförderung
von 90 000 Mann statt der eigentlich anzubeforbernden
100 000 begnügt. Eine Woche darauf war der Krieg
erklärt!

Das 24. Buch (der ganzen Werkes, S. 238—408 des
7. Bandes) ebenfalls das interessanteste dieses Bandes, befreit
„die Ursachen des französischen Krieges“. Es zeigt
dass es nicht gerade absolut Neues in Bezug auf den
springenden Punkt der damaligen Verhandlungen zwischen
Frankreich und Preußen, die Kandidatur des Prinzen von
Hohenlohe für den spanischen Thron und deren An-
sehung französisches Interesse bestätigt und bestätigt
sie nur in allen Punkten die bisher beständige Auf-
fassung, daß damals von jener Seite mit möglichstem Über-
zeugung, von deutscher, und insbesondere vom König Wilhelm,
mit einer bis an die äußerste Grenze gehenden Friedens-
verabredung worden ist. Dafür, daß Frankreich, indem es den
Kriegsfall stellte, ihm Unrecht war, werden auch die stark
ins Gewicht fallenden Beweise, sowohl der englischen als
auch der österreichischen Regierung, sowie der ganz entschiedene
Ausfall des anerkannt sehr preußentümlichen und auf das
Prinzip seiner Rasse sehr eindrücklichen alten Thiers an-
geführt. Doch aber werden einige höchst bedeutende neue
Momente zu dem gleichen Zwecke herangezogen, so ein Brief
Napoleons an den König Victor Emanuel vom 11. Juli,
womit der Kaiser erklärt, durch den Rücktritt des Prinzen
von der Kandidatur in der Freude gefüllt, und sich damit
sehr zufrieden zeigt.

Wichtigstes Dokument ist es, daß wir hier in französischer
Ausführung und in überaus klarer chronologischer Anordnung
die ganze Geschichte der Intrigen vor uns haben, durch
welche ein einziger Name, der Herzog von Gramont, damals
französischer Minister des Auswärtigen, den bereits förmlich
leitenden und dadurch auch in seiner Willenskraft geschwächten
Kaiser, mit ihm und durch ihn aber die französische Nation,
plärrisch in den Krieg hineinziehen — von seinen ersten
Aufstellungen der öffentlichen Meinung durch seine Pres-
seorgane und seine Reden in der Kammer bis zu den jetzt offen-
hundigen Häuschen, mittels deren er erst den Minister-
rat, dann die Kommission zu dem Entschluß der Kriegs-
erklärung führte.

Auch die vielfach erwähnte „Emser Depesche“ wird von
Sybel klar und richtig gestellt. Indem er die Reihe mit dem
im Auftrage des Königs von Genua aus an Bismarck ge-
richteten Telegramme (nicht, wie bisher gewöhnlich geschrieben,
mit dem Bericht des Admirals Ratzenb.) vergleicht, zeigt er
unüberdrücklich nach, daß der von Bismarck an die „Rhein-
länder Zeitung“ und an die Gesandtschaften verlaufenen
Nachrichten nichts enthielt, was nicht jener Depesche ent-
nommen war, daß also von einer Abdankung oder Erneuerung
des Inhalts der Mitteilung nicht die Rede sein kann,
sondern nur von einer präziseren, aber streng wortbedeutenden
Darlegung des in Genua Geschriebenen. Das wird natürlich Herrn
Weißrecht und seine Verhandlungskontanten nicht erhalten,
mit der an ihnen gewollten Wahrheitsliebe nach wie vor
die Gedanken, die „gefährliche Emser Depesche“, zu reiten.

In den unlauteren Mitteln, mit denen Gramont sowohl
seine Kollegen als auch den Kaiser seiner eigenen Regelung dienst-
bar gemacht hatte, gehörte auch die zuverlässliche, aber durch
niemals begründete Erklärung, daß Frankreich im Kriege mit
Brüchen mächtige und willige Verbündete haben werde.

Diese Täuschung erwies sich am schärfsten als solche; ihr

folgte die von dem „Archidikt“ (wollte direkt) des Kriegs-
ministers.

Sowohl Österreich als Italien bedrohten

alleen Antragen Napoleons gegenüber eine verschärfte

Neutralitätsvereinbarung, die Stimme des angarischen Ministerpräsidenten, Grafen Androsch,

die unbedingte Neutralitätsklärung; der König Victor

Emanuel hatte (wie er später einmal selbst dem König Wilhelm offensichtlich gestand) nicht viel Lust, mit Napoleon zu geben — „aus einem Gefühl der Disziplinarität“, wie er

sagte — aber noch zur rechten Zeit erhielt er Kunde von den Schlägen bei Weissenburg und Wörth und verbiel sich

wiederholzt nun ruhig.

Die heimetwirks überzeugendste, sondern nur wahrheits-

getreue Schätzung Engels' von der unbürglichen

Abneigung, die Kaiser gegen die Journalisten und

die Presse entfaltet hat, ist, daß die Räume des Hauses, die der

Prese zugewiesen sind, durchaus ungünstig sind, und wenn man die Verbündeten Napoleon in den

anderen Räumen in Betracht zieht, so ist mit Absicht

auf diesen Vorfällen des Auskundschaftungen

auf die Presse überlassenen Räumen noch ein beschränkter

Uppositionsspielraum. Es wurden darüber sehr schwere Worte laut,

seine Berechtigung nicht zu leugnen ist. Ich habe hierbei

nicht in erster Linie die Journalistenkritik im Auge,

obwohl auch da die Künste für die Bewegung zu den Augen

und für den Verstand dienen und daraus wiederum unbauen

sind. Schmiede nicht es mit den kleinen, in jeder Beziehung

beherrschten Arbeitsträumen, die die Presse erhalten hat,

mit dem idiosyncratischen Wege, der sich zwischen diesen Räumen

und der Journalistenkritik bewegt, und in dem sofort jeder

Verdacht gebettet ist, wenn einmal zwei Personen einen

Augenblick stehen bleiben, um ein paar Worte auszutauschen.

Es wäre, wie gesagt, hierbei kein Ziel lang im Besitz seines

Eigentums bleibt. Die Nutzabe des Socialismus sei

nicht die Erhaltung des Kleinbürgertums, sondern

vielmehr die Übertragung der Produktionmittel an

die Produzenten als Gemeindebesitz. Noch mehr

tadelte Engels an dem französischen Programme die

Abstiftung, die Wörter in Schwung zu nehmen, welche doch die

Tageshöheren anfeuerten. Man befürchtete also da auf einer

hohen Ebene was würde sich nicht wundern, wenn auch die

Groß- und die Mittelbäuerlein den Schutz der Sozialdemokratie

beaufrachten. Diese wurde aus jeder Kleinbäuerlichkeit, aber durchaus keine

kapitalistischen, keine mittelbürgerlichen oder

mittelsäuerlichen Interessengruppen gebraucht. Auch die

Fortsetzung der französischen Sozialisten auf Erfahrung

einer einzigen progressiven Stütze auf einigen

mehr als 3000 Frei- und verantwortliche Engels. Es handelt sich für die

französischen Sozialisten gegenüber den Kleinbauern nur

soviel, ihre Stimmen für die Wahlen zu gewinnen,

daß sie die Erhaltung des Kleinbürgertums wie

die Abneigung nach dem sozialdemokratischen

Programm nicht zu überwinden ist, die Bezeichnung

„sozialdemokratische Partei“ kann zwar

aus jedem sozialdemokratischen

Stadt eine solche

sozialdemokratische Partei

aus jedem sozialdemokratischen

Stadt eine solche

sozialdemokratische Partei